Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 275 — Herford, Freitag, den 22. November — 1912.

Die Waffen ruhn.

Der Wunsch nach Frieden.

Die Raschheit, mit der Bulgarien auf das türkische Anerbieten eines Waffenstillstandes einging, wird allgemein als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß auch die Sieger am Ende ihrer Kräfte stehen. So wird telegraphiert:

Paris, 21. Nov. Obwohl Bulgarien einen Mißerfolg an der Tschataldschalinie leugnet, gilt hier als sicher, daß es den Waffenstillstand nur deshalb so rasch annahm, weil seine Kräfte völlig erschöpft sind. Hier schlägt die Stimmung ganz ersichtlich gegen Serbiens Adriaansprüche um.

Bei dieser Lage der Dinge darf man hoffen, daß die Verhandlungen ein günstiges Resultat zeitigen werden. Der Waffenstillstand wird auch von bulgarischer Seite als Grundlage für den Abschluß eines endgültigen Friedens betrchtet:

Konstantinopel, 21. Nov. Zu Bevollmächtigten für die Verhandlungen über einen Waffenstillstand sind ernannt worden: der Generalissimus der türkischen Armee Nasim Pascha, der frühere Chef des Generalstabes Izzet Pascha und der Staatsrat Chadan Bey. Viel bemerkt wird hier, daß Bulgarien in seiner Antwort von der Ernennung von Bevollmächtigten zu Unterhandlungen nicht nur für den Abschluß eines Waffenstillstandes, sondern auch für den Abschluß des definitiven Friedens spricht.

Ganz allgemein wird über die Bedingungen der Balkanstaaten mitgeteilt:

Sofia, 21. Nov. Nach Mitteilungen von kompetenter Seite sind die Bedingungen der Balkanstaaten weder der Form, noch dem Inhalt nach intransigent und lassen sogar eventuelle Modifikationen durch die Verhandlungen zu, so daß anzunehmen ist, daß die Türken sie annehmen, und daß ein Waffenstillstand zustande kommt.

An Erwartung des bevorstehenden Waffenstillstandes sind schon jetzt die kriegerischen Operationen an der Tschataldschalinie in der Hauptsache eingestellt worden:

Konstantinopel, 21. Nov. Nassim Pascha telegraphiert gestern: Heute fand kein ernster Kampf statt, es fielen nur vereinzelte Gewehr- und Kanonenschüsse. Waffen und Munition, die von den Bulgaren zurückgelassen worden waren, wurden von unseren Soldaten aufgesammelt.

Die Friedenskundgebung des Zaren.

Die gestern erlassene Verfügung des russischen Kriegsministers hat folgenden Wortlaut:

Einige Militärs beteiligen sich an der Verbreitung von Gerüchten über Kriegsvorbereitungen und über eine angeblich in Rußland vorbereitete Mobilmachung und machen andere durch nichts begründete Angaben, die in Zusammenhang mit den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel gebracht werden. Der Kaiser geruhte, mir zu befehlen, Maßnahmen zu ergreifen, um einer solchen Erscheinung ein Ziel zu setzen. In Erfüllung des Allerhöchsten Willens ersuche ich die Chefs der Truppenteile, der Verwaltungen und der Anstalten der Militärressorts, die ihnen unterstellten Militärchargen davon in Kenntnis zu setzen, daß für den Fall ähnlichen, für Militärs unverzeihlichen leeren Geschwätzes Strafen bis zum Dienstausschluß zur Anwendung kommen werden.

Der österreichisch-serbische Gegensatz.

Das Einlenken Serbiens gegenüber Oesterreich hat eine wesentliche Entspannung der Lage herbeigeführt. Maßgebend für die serbische Nachgiebigkeit wird wohl die Erkenntnis in Belgrad gewesen sein, daß Serbien auf die Hilfe Rußlands nicht zu rechnen habe. Ueber die englische Auffassung der Lage unterrichtet folgende Privatmeldung:

London, 21. Nov. Die Gesamtauffassung hier ist durchaus optimistisch. Eine europäische Krise gilt als ausgeschlossen. Nach allgemeiner Ueberzeugung ist Serbien isoliert und wird seine Forderungen einschränken. Nach dem Friedensschluß wird auf einen gewaltigen Aufschwung des Handels zwischen England und den Balkanstaaten gerechnet. —

Eine zweite Meldung des türkischen Oberbefehlshabers wird in folgendem Telegramm wiedergegeben:

Konstantinopel, 21. Nov. Generalissimus Nazim Pascha meldet telegraphisch: Gestern abend vierließ der Feind die Verschanzungen, welche er nach seinem dreitägigen Vorrücken errichtet hatte und zog sich an einigen Punkten sieben Kilometer von der Verteidigungslinie zurück. Starke Rekognoszierungskolonnen, die unter dem Kommando von Offizieren von unseren Divisionen entsandt worden waren, fanden an mehreren Orten eine Anzahl von Verwundeten, und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen. Es wurden auch zahlreiche Tote aufgefunden.

Die Mächte und die Friedensfrage.

Von englischer Seite ist schon wiederholt betont worden, daß bei der Neuregelung der Balkandinge auch die Mächte ein entscheidendes Wort zu sprechen beabsichtigen. Auch jetzt wieder wird gemeldet:

London, 2. Nov. Hier wird abermals nachdrücklich betont, daß England keinen Balkanfrieden anerkennen wird, welcher nicht die Zustimmung aller Großmächte findet. Man betrachtet hier die Befreiung Mazedoniens als einziges Kriegsziel. Die Regelung der albanischen Frage dagegen gehöre nicht in die Kompetenz der Balkanstaaten, sondern müsse von Europa gelöst werden.

Nicht ausgeschlossen scheint es, daß England bei dieser Gelegenheit selbst Ansprüche territorialer Natur anmelden würde. Bereits machen sich Erscheinungen bemerkbar, die nach dieser Richtung hin zu deuten wären. So wird gemeldet:

Brüssel, 21. Nov. Das Blatt „Peuple" veröffentlicht eine Nachricht aus Kairo, derzufolge viele ägyptische Emissäre Syrien durchqueren, um die Bevölkerung aufzuwiegeln, das ottomanische Joch abzuschütteln und sich unter den Schutz Englands zu begeben. Aegypten würde die Leitung der Regierungsgeschäfte übernehmen. Man ist bemüht, die Angelegenheit schleunigst zu erledigen, doch fürchtet man, daß Deutschland diesem Programm Schwierigkeiten bereiten und diese Gelegenheit benutzen würde, um sich der Bagdadbahn und des umliegenden Gebietes zu bemächtigen.

Ueber den Beschluß, den die serbische Regierung in bezug auf die fremden Konsuln in den von den Serben besetzten Gebieten gefaßt hat, wird der Wiener „Politischen Korrespondenz" aus Belgrad gemeldet, daß den Konsuln, die durch die Militärbehörden bisher eingeschränkt gewesene Bewegungsfreiheit zwar wieder eingeräumt worden sei, die ihnen im Sinne der in der Türkei bestehenden Kapitulationen zustehenden Befugnisse jedoch auch weiterhin nicht zugestanden werden.

Eine Aeußerung Kaiser Franz Josephs, die auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten Bezug nimmt, wird in folgender Meldung wiedergegeben:

Wien, 21. Nov. Den Blättern zufolge bemerkte der Kaiser bei dem gestrigen Delegationsdiner in Pest gegenüber ungarischen Delegierten, er müsse die Bulgaren bewundern, wie sie sich im Kriege gehalten hätten, anderseits sei nicht zu begreifen, daß den Türken das Kriegsglück so wenig günstig gewesen sei. Der Kaiser erwähnte auch die Entsendung eines Konsulatsbeamten nach Prizrend und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Zeitungsmeldungen über die Vorgänge in Prizrend als übertrieben herausstellen werden, und daß die Angelegenheiten eine friedliche Lösung finden werde.

Die schlimmsten Besorgnisse um das Schicksal des österreichischen Konsuls in Prizrend werden durch folgendes Telegramm behoben:

Wien, 21. Nov. Die „Neue Fr. Pr." hat aus Prizrend ein vom 17. d. Mts. nachmittags datiertes Telegramm des Konsuls Prochaska erhalten, in dem dieser mitteilt, daß er sich wohl befinde und nun nach Uesküb abreise.

Die nachfolgende Meldung über serbische Grausamkeiten in Albanien ist allerdings wieder geeignet, die berechtigte Erregung der österreichischen öffentlichen Meinung von neuem zu steigern:

Wien, 21. Nov. Ein Berichterstatter der „Reichspost", der sich drei Tage in Nisch aufgehalten hat, berichtet über erschütternde Einzelheiten der von serbischen Truppen an gefangenen Türken und Albanesen begangenen Unmenschlichkeiten. U. a. habe ihm ein Arzt des Roten Kreuzes in Nisch folgendes erzählt: Bei Kratowo ließ General Stephanowitsch Hunderte gefangene Albanesen in zwei Gliedern antreten und sie mit Maschinengewehren niederknallen. Dazu erklärte der General, diese Brut müsse ausgerottet werden, damit Oesterreich seine albanesischen Lieblinge nicht mehr findet. General Zipkowitsch ließ bei Sjeniza 950 albanesische und türkische Notabeln niedermetzeln, nachdem 10 000 Albanesen dem Vorrücken der serbischen Truppen große Schwierigkeiten bereitet hatten.

Die Kämpfe um die Tschataldschalinie.

Ein anschauliches Bild über die Lage vor Tschataldscha läßt sich der Berliner „Lok.-Anz." von seinem Korrespondenten melden, dessen Bericht wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Konstantinopel, 20. Nov. Für die Moral der türkischen Truppen ist es bezeichnend, daß sie unter dem bulgarischen Schrapnellfeuer wie auf einem Exerzierplatz ausgerichtet standen. Die türkischen Streitkräfte beziffern sich auf 100 000 Mann außerordentlich tüchtiger und zuverlässiger Truppen. Von den türkischen Forts ist bis jetzt keins genommen worden. Ich selbst bin in der vordersten Linie gewesen und habe gesehen, wie bisher jeder Angriff unter schrecklichen Verlusten für die Bulgaren zurückgeschlagen wurde. Die Taktik der Bulgaren ist verständlich. Nach einem kurzen Infanteriegefecht schicken sie ihre Infanterie vor, die natürlich keine hundert Schritte weit kommt. Von diesem System gingen sie auch gestern und heute nicht ab. Am rechten Flügel ging am Dienstag bei Derkos etwa eine Division Bulgaren vor. Sie wurde durch türkische Artillerie und Maschinengewehre zum Stehen gebracht und mußte sich schließlich, nachdem über 1500 Mann gefallen waren, zurückziehen. Wie behauptet wird, ist die bulgarische Armee nicht nur von Cholera, sondern auch von Typhus und Diphtheritis erschöpft. Auch auf dem linken Flügel hatten die Türken Erfolg. Der Feind hatte sich dort von den Höhen von Papa-Burgas zurückgezogen. Das 1. Bataillon des Regiments Prinz von Battenberg verlor bei Tschataldscha 500 Tote. Nach den Erklärungen der Gefangenen hatten die bulgarischen Truppen seit drei Tagen nichts zu essen. Die Bulgaren transportieren ihre Verwundeten mit allergrößter Schwierigkeit.

* * *

Die heutigen Morgendepeschen

Belgrad, 22. Nov. Nach Privatmeldungen, die hier eingetroffen sind, hat vor Adrianopel eine

---

Albumblätter.

Die Liebe bricht herein mit Wetterblitzen,
Die Freundschaft kommt wie dämmernd Mondenlicht:
Die Liebe will erwerben und besitzen,
Die Freundschaft opfert, doch sie fordert nicht.

Silvia.

Roman von Hedwig Nicolay.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Sie erhob sich, trotz angehender Korpulenz, leicht aus dem Sessel und schritt zur Tür; aber bevor sie öffnete, wandte sie sich noch einmal zurück.

„Höre, Aim, wir haben heute bei Elfriede erfahren, daß der alte Graf Rosenhagen seine Enkelin, die eine Beaute sein soll, bei Hofe präsentieren wird. Tante Rauchwitz meinte in ihrer affektiert überspannten Manier, die junge Dame wäre ein Seraph, dem nur die Flügel fehlten. Ich bin gespannt, was sich am Ende daraus entpuppen wird; denn auf ein Urteil von dieser Seite ist kein Gewicht zu legen."

Ihr Sohn nickte zustimmend und lächelte geringschätzig. Er hatte keine Ahnung, von wem seine Mutter sprach, denn alle seine Bemühungen damals, den Namen der holden Erscheinung zu erfahren, waren zu seinem Kummer erfolglos geblieben.

„Meine alte Freundin Gertrude Seedorf, Du weißt, meines verstorbenen Bruders Verlobte, die schon bald dreißig Jahre im Hause des Grafen lebt, wird die beiden begleiten. Sie hat mir heute zufällig auch ihre Ankunft hier mitgeteilt. Ich freue mich aufrichtig auf die treue Seele; sie will mir die junge Komteß bald zuführen".

„Hat diese denn keine Eltern mehr?" fragte Thekla.

„Nein, sie sind tot. Ihre Mutter starb, wenn ich mich nicht täusche, bei ihrer Geburt, und von ihrem Vater weiß ich nichts weiter, als daß er toll gewirtschaftet haben soll, — es muß auch damals irgend einen Eklat gegeben haben, weshalb, weiß ich allerdings nicht mehr, nur soviel ist gewiß, Graf Rosenhagen hatte sich völlig von ihm losgesagt und das Enkelkind zu sich genommen. Ich glaube, man wird gut tun, die Eltern nicht zu erwähnen.

An diese Mitteilung möchte ich nun den Wunsch knüpfen, daß Ihr Euch der hier völlig unbekannten jungen Dame annehmt. Ihr würdet mich damit erfreuen".

Es hätte des letzten Nachsatzes nicht bedurft, um die beiden bereitwilligst zustimmen zu lassen.

Die Baronin entfernte sich nun befriedigt.

Nach ihrem Verschwinden herrschte eine Weile Stille im Salon, eine unheimliche Stille, in der nur das metallene Ticktack der antiken Stutzuhr auf dem Kaminsims zu hören war. Von draußen herein schallte das Heulen des Sturmwindes, der heute mit unverminderter Vehemenz weiter raste.

Komteß Thekla schauerte vor Unbehagen unwillkürlich zusammen, und der Ausdruck ihres Gesichts ließ auf Sorgen schließen, die an ihrem Glück fraßen, wie der Wurm im Kelch einer Blüte. Sie fühlte instinktiv das Herannahen einer Gefahr, gegen die sie machtlos sein würde, und hatte zuvor nicht umsonst von einem Schmerz gesprochen, der sie treffen könnte. Sie grübelte beständig über ihres Verlobten verändertes Wesen nach.

Heiter und wohlgemut hatte er sie nach ihrer Verlobung in Stahlhammer verlassen, und nun war er niedergeschlagen, zurückhaltend und viel kühler zu ihr als früher. Von ihrer beiderseitigen Zukunft sprach er nie. Ach! Es gab Stunden, wo sie an seiner Liebe zu ihr zweifelte. Je seltener er ein freundliches Wort für sie hatte, um so mehr wuchs ihre Seelenpein. Sie wollte ihn fragen; aber sie verschob es von Tag zu Tag, weil sie immer noch auf Besserung hoffte.

Als der Freiherr keine Miene machte, sich vom Fenster, durch das er abwesend in den Aufruhr der Elemente hinausstarrte, zu ihr umzuwenden, setzte sich Thekla an den Flügel und schlug einige leise Akkorde an.

Hans Joachim seufzte wie in qualvoller Vergessenheit tief auf; aber sofort erschrak er und besann sich auf sich selber.

Komteß Thekla erhob sich wieder und wandte sich ihm zu.

„Achim, ist Dir unwohl? Du stöhnst ja so tief", fragte sie teilnahmvoll.

„Nein, mir ist nichts", entgegnete er mit erzwungener Ruhe. Wie gestern dem Diener gab er auch ihr gegenüber dem Wetter die Hauptschuld an seiner Mißstimmung.

„Du hast recht, der Sturm ist greulich und das Dämmerlicht hier ist geeignet, trübe Anwandlungen hervorzurufen," entgegnete sie. „Laß uns das Zimmer erleuchten, Joachim, dieses Halbdunkel fällt auf die Nerven."

Bereitwillig kam er ihrem Wunsche nach. Ein leichter Druck auf den elektrischen Knopf, und sofort erstrahlte der Kronleuchter in hellem Flammenschein, der den eleganten Raum in seinem satten Blau bis in den äußersten Winkel erleuchtete. In dieser Helle schwanden alle Phantasiegebilde, welche die Dämmerung gezeitigt hatte.

Komteß Thekla schaute dem geliebten Mann ins Gesicht — und erschrak heftig über sein Aussehen.

„Ich glaube, Achim, Du bist wirklich krank", rief sie mit Besorgnis, „Du siehst erschreckend blaß aus!"

„Sei unbesorgt," erwiderte er leichthin. „Vielleicht habe ich mir heut' früh in der zugigen Reitbahn den Schnupfen geholt."

„Nein, das ist es bestimmt nicht", widersprach sie sanft. „Entweder hast Du Aerger gehabt, oder es bedrückt Dich etwas. Du bist überhaupt in letzter Zeit nicht mehr so lebensfroh wie früher. Darf ich nicht wissen, was Dich betrübt, Achim, ich habe doch jetzt ein doppeltes Recht, Deine Sorgen zu teilen".

Sie griff nach seiner Hand, aber er entzog sie ihr ungeduldig.

„So laß mich doch endlich mit den lästigen Fragen in Ruhe, Thekla; ein für allemal, mir ist nichts. Damit gib Dich zufrieden", fuhr er gequält auf.

Ihr Stolz bäumte sich auf bei dieser unhöflichen Behandlung, und zugleich war ihr, als hätte eine eisige Hand an ihr Herz gegriffen. Sie sah ihn schweigend an, und allmählich stiegen ihr die Tränen auf, die an den Wimpern der weitgeöffneten Augen hängen blieben.

Baron Preuß bemerkte, was in ihr vorging; er schalt sich brutal, feige und verräterisch; das Bewußtsein der Schuld erdrückte ihn beinahe.

Reuig ging er auf sie zu und faßte ihre schlaff herunterhängende Hand.

„Verzeihe, liebe Thekla", bat er freundlich, „ich werde es mir nie vergeben, Dich gekränkt zu haben. Ich bin nervös in letzter Zeit und hatte dienstlich Aerger und Unannehmlichkeiten", log er ganz gegen seine Gewohnheit. „Ich will mich bemühen, mein Betragen gegen Dich wieder gut zu machen."

Sie wischte die Tränen weg und versuchte ein Lächeln der Versöhnung. Ihre Liebe war großmütig und stets zum Vergeben geneigt.

„Ich habe es nur gut gemeint, Hans Joachim," sagte sie herzlich.

„Du kannst gar nicht anders, Thekla!" Er zog ihre Hand an seine Lippen. „Nun bitte ich Dich, sei wieder heiter und vergiß dieses unangenehme Intermezzo. Beweise mir durch ein freundliches Gesicht, daß Du mir verziehen hast."

Sein Bemühen, zuvorkommender zu ihr zu sein, als er es in letzter Zeit gewesen war, ließ ihn einen Uebergang in ein ruhiges Fahrwasser finden, und bald war die Stimmung zwanglos zwischen ihnen. Im Laufe der Unterhaltung bat dann Komteß Thekla ihren Verlobten, heute sein Versprechen einzulösen und ihr die Skizzen von seiner Herbstreise zu zeigen.

Er erklärte sich gern bereit dazu, und nachdem er sie schnell herbeigeholt hatte, nahm er an ihrer Seite Platz. Thekla brach in helles Entzücken aus, als er ein Blatt nach dem anderen umschlug. Er erklärte ihr die Zeichnungen, die er teilweise in Aquarelle umgewandelt hatte, und vergaß darüber fast ganz seinen Kummer. Die junge Dame war glücklich, daß er sein früheres Wesen wieder herauskehrte, und wünschte, der Inhalt der Mappe möchte noch lange vorhalten; mit großem Bedauern zog sie daher, während der Baron sich erhoben hatte, um die ungestüm gegen das Fenster schlagende Jalousie zu befestigen, das letzte Blatt hervor. Es war ein Aquarell, von dem die weiße Frauenhand arglos das Seidenpapier entfernte.

Voller Erstaunen hafteten die Blicke der Beschauerin auf dem kleinen Gemälde, das sie wie ein Märchenbild anmutete.

(Fortsetzung folgt.)

große Schlacht begonnen, an der alle dort stehenden serbischen und bulgarischen Streitkräfte teilnehmen.

Belgrad, 22. Nov. Nach der Schlacht bei Monastir flüchtete ein großer Teil der türkischen Truppen unter Preisgabe von Waffen und Munition ins Gebirge. Es heißt, daß auch der Oberkommandierende Dschavid Pascha mit seinem Stabe sich bei den Geflüchteten befinde. Viele Türken, die im Gebirge keine Zuflucht finden konnten, sind nach Monastir zurückgekehrt und haben sich ergeben. Bisher wurden 5000 Türken gefangen genommen, 12 000 Verwundete wurden auf dem Schlachtfelde gefunden. Die Serben haben die Verfolgung energisch aufgenommen.

Konstantinopel, 22. Nov. Das „Preßbüro" teilt soeben folgendes mit: Die Note des bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow über die Bedingungen für einen Waffenstillstand wurden im gestrigen Ministerrat verlesen. Die vorgeschlagenen Bedingungen wurden für nicht annehmbar befunden. Da die Stellvertreter des Oberkommandierenden mit den Verhandlungen über den Waffenstillstand betraut sind, wird, falls die Vertreter der kriegführenden Mächte Vollmachten für Abänderung besitzen, mit ihnen über die Bedingungen verhandelt werden. Bis annehmbare Bedingungen angeboten werden, soll der Krieg mit Gottes Hilfe fortgesetzt werden. Dieser Beschluß wurde den Stellvertretern des Oberbefehlshaber mitgeteilt. Für gestern nachmittag ½3 Uhr sollte eine Zusammenkunft Nasim und des Generals Davos in der Nähe von Tschataldscha verabredet worden sein.

Konstantinopel, 22. Nov. Auch gestern war hier wieder Kanonendonner in der Richtung von Derkos hörbar. Es verlautet, daß die Bulgaren den Durchbruchsversuch fortsetzen, jedoch das wirksame Feuer der osmanischen Kriegsschiffe den Versuch wiederum vereiteln.

Konstantinopel, 22. Nov. Auch heute wurden Kanonenschüsse gehört. Ein Beweis dafür, daß der Artilleriekampf und das Bombardement durch die Flotte fortgesetzt werden. Dem Kommandanten von Adrianopel soll der Titel „Ghazi" d. h. „Der Siegreiche" verliehen worden sein.

Paris, 22. Nov. Wie der Konstantinopeler Korrespondent des „Matin" in Erfahrung gebracht haben will, soll Deutschland eingewilligt haben, der Türkei einen Vorschuß von zwei Millionen türkischen Pfund zu zahlen. Er berichtet weiter, daß das türkische Finanzministerium Schuldscheine im Betrage von 48 Millionen Mark ausgebe.

Petersburg, 22. Nov. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß die türkische Regierung in Erwiderung der von den verbündeten Balkanstaaten von einem Waffenstillstand abhängig gemachten Forderung der Uebergabe von Skutari und Janina eingewilligt habe, daß sie sich aber weigere, Adrianopel oder die Tschataldschalinie zu überlassen.

Sofia, 22. Nov. Letzte Nacht näherten sich 40 Meilen vor Warna zwei bulgarische Torpedoboote dem türkischen Kreuzer „Hamidie" und feuerten Torpedos ab. Die „Hamidie" wurde getroffen. Ein anderer türkischer Kreuzer gab auf die Torpedoboote Feuer. Beide Kreuzer gewannen die hohe See. Die bulgarischen Torpedoboote gingen mit beschädigten Schornsteinen zurück. Ein Matrose wurde verwundet.

Athen, 22. Nov. Der deutsche Dampfer „Enos", der in der vorigen Woche mit klaren Papieren von Pyräus abgefahren war, wurde bei Lemnos von einem griechischen Torpedoboot angehalten, in den Hafen Mudros geschleppt, die Schiffspapiere beschlagnahmt und dann der Kapitän aufgefordert, die deutsche Flagge einzuziehen. Auf dessen Weigerung zogen griechische Matrosen diese ein. Am nächsten Morgen wurde unter Flaggenverrat die griechische Flagge gehißt. Kapitän und Mannschaften lehnten es ab, unter fremder Flagge Dienst zu tun. Infolgedessen wurde das Schiff durch Maschinisten der griechischen Kriegsmarine nach Pyräus gesteuert, wo nach einiger Zeit die Hissung der deutschen Flagge wieder erlaubt wurde. Das Schiff erlitt während der Fahrt einigen Schaden an den Maschinen. Die Gesellschaft verlangt Genugtuung und Schadenersatz.

Politik.

Pfarrer Traub als Landtagskandidat.

Die Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreise Teltow-Beskow-Charlottenburg hat in ihrer gestrigen Generalversammlung mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, für die bevorstehende Landtagswahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Fehlisch den bekannten Pfarrer Gottfried Traub us Dortmund als liberalen Kandidaten aufzustellen. Die nationalliberale Organisation wird erst anfangs nächster Woche ihre Entschließung treffen. Es ist aber nach allen Vorgängen kein Zweifel darüber, daß sie zustimmen wird, wodurch bei der gegenwärtigen politischen Gesamtlage die Wahl Traubs als gesichert angesehen werden darf.

Der Herzog von Cumberland

hat nach der welfischen „Deutschen Volkszeitung" bei dem der Taufeier des Herzogs Christian Ludwig von Mecklenburg, des Sohnes des Großherzogpaares von Mecklenburg-Schwerin, folgenden Galadiner neben der deutschen Kronprinzessin gesessen, und folgenden Trinkspruch aus gebracht: „Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des hohen Täuflings. Gott schütze und erhalte ihn zur Freude seiner Eltern, zum Ruhme und Glück seiner mecklenburgischen Heimat und zum Wohle des gesamten Deutschen Reiches!"

In einer Würdigung Stöckers,

die Reichstagsabg. Richard Mumm in der neuesten Nummer der „Akad. Bl." (Nr. 16) veröffentlicht, findet sich die kühne Behauptung: „Welchen Kampf hat er gegen den maßlos fordernden Antisemitismus geführt!" Der Schwiegersohn des Herrn Stöcker scheint nicht zu wissen, daß gerade die Maßlosigkeit des Hofpredigers weiland Kaiser Wilhelms I. ihm nicht nur sein Amt gekostet, sondern auch seine besten Freunde wiederholt vor den Kopf gestoßen hat. Sein Biograph, Dietrich von Oertzen, muß selbst bekümmert eingestehen, daß Stöcker gelegentlich „so grob wird, wie ein Pastor ohne Zweifel nicht werden sollte", daß diese Kampfesart „ihm auch von manchen Freunden verdacht wurde". Oertzen erblickt denn auch in dem Prozeß Bäcker eine Stöcker von der „göttlichen Pädagogik zugedachte Demütigung". Pastor Engel vom „Reichsboten" beschwört ihn in einem Briefe, vorsichtiger in Behauptungen und gemäßigter in Ausdrücken zu sein. „Aber nur nicht schimpfen." Generalsuperintendent Carus fleht ihn ebenfalls in einem Briefe an: „Meine Bitte geht dahin, daß Du noch strenger über Dich ins Gericht gehst, als Herr Lütz und der jüdische Rechtsanwalt." Der milde Pastor Bodelschwingh ermahnt ihn, „speziell soweit die Juden in Betracht kommen, möge er unterscheiden und nicht allgemein verurteilen"; ein andermal bittet er ihn, er möge „sich allein dem Reiche Gottes widmen und den Kampf mit den Semiten und Sozialisten andern Streitern überlassen". Er warnt ihn auch vor den Claquers in den Volksversammlungen: „Es wird Dir zum Vorwurf gemacht, daß Du diese Sorte Dir nicht vom Halse schafft." Der frühere Kultusminister Dr. Bosse, ein Jugendfreund des christlichsozialen Führers, beklagt in seinen Erinnerungen Stöckers „dilettantenhafte Voreiligkeit im Aussprechen von Vorschlägen, ein scharfes Tadeln dessen, was ist, ein wenig besonnenes und fast aussichtsloses Reden über die Wege, auf denen man es besser machen könnte". Das vernichtendste Urteil über Stöcker hat sein Biograph selbst ausgesprochen, indem er schrieb: „Man muß ohne weiteres zugeben, daß die Rassen- und Radauantisemiten schwerlich jemals zur Welt gekommen wären, wenn nicht Stöcker zuvor mit seinem Kampf gegen das Judentum eingesetzt hätte."

Amerikanischer Botschafterwechsel als Folge der Präsidentenwahl.

Es entspricht den politischen Sitten der Vereinigten Staaten von Amerika, daß deren sämtliche im Auslande beglaubigte Botschafter ihren Abschied einreichen, sobald ein neuer Präsident der Union gewählt ist. Dies geschieht auch dann, wenn die Präsidentenwahl keine andere politische Partei ans Ruder gebracht hat. Während es aber in letzterem Fall dann und wann vorgekommen ist, daß ein Botschafter von dem neuen Präsidenten in seinem Amte bestätigt wurde, zieht ein politischer Systemwechsel — wie er jetzt durch den Sieg des Demokraten Wilson über den Republikaner Taft eingetreten ist — stets den Rücktritt aller Botschafter nach sich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Botschafterposten in den großen Hauptstädten der Welt, namentlich Europas außerordentlich stark begehrt werden, hauptsächlich der glanzvollen Repräsentation wegen, die, als eine Berufspflicht, mit ihnen verbunden ist. Wir werden es also erleben, daß einer der amerikanischen Botschafter nach dem anderen sich ins Privatleben zurückzieht, sobald für Mr. Taft der Augenblick gekommen ist, das Weiße Haus zu räumen. Dies gilt, wie die „N. G. C." schreibt, auch von dem Berliner Botschafter, Mr. John G. A. Leishman, der erst seit dem Herbst des vorigen Jahres beim deutschen Reiche beglaubigt und bekanntlich ein zum Carnegie-Stahlkonzern gehörender vielfacher Millionär ist.

Zeitungsschau.

Gustav Schmoller schreibt in der „Sozialen Praxis" über die demokratischen Ideale Naumanns:

Es gibt keine Einrichtungen, es dahin zu bringen, daß die ganze Masse des Volkes gleiches politisches Verständnis erhalten könnte, daß die natürlichen egoistischen Motive der Menschen nicht immer wieder gewalttätig in das öffentliche Leben einzugreifen suchten. Seit Jahrtausenden arbeitet das Verfassungsrecht aller Kulturvölker deshalb daran, die Teilnahme an der Staatsgewalt zu einer kompliziert abgestuften zu machen. Auch heute ist die Demokratie wahnwitzig und unmöglich, welche sämtlichen Bürgern gleichen Anteil an der öffentlichen Gewalt, an allen Aemtern geben will . . . An der Souveränität ihrer Volksversammlungen sind die antiken Republiken zugrunde gegangen, die modernen haben die einst den Volksversammlungen überlassenen Entscheidungen den Parlamenten, Ministerien, Königen und Präsidenten übertragen. Die moderne großstaatliche Demokratie kann keine wichtigen politischen Dinge in ihrer Masse richtig beurteilen; sie muß damit zufrieden sein, Führer, Vertreter, Delegierte zu wählen, die ihr Vertrauen haben, die für sie handeln. Diese Führer müssen sich dieses Vertrauens würdig zeigen, müssen die Massen aufklären, erziehen, aber sie dürfen der Masse und deren Leidenschaften nicht blind folgen. Im Staat wie in der Volkswirtschaft können nicht die Massen regieren und befehlen; sie können nur indirekt auf die Befehlenden wirken; aber sie müssen im gewöhnlichen Laufe der Dinge in der Regel teils der Staatsgewalt, teils den Unternehmern, teils den selbstgewählten Führern gehorchen. Jede Volkswirtschaft und jeder Staat hört auf, richtig zu funktionieren, wenn die Massen ihren Führern nicht mehr gehorchen. Und das ist heute der Fall; da liegt die Gefahr der anarchistisch-demokratischen Zustände. Die Lehre von Volkssouveränität ist ein Unding, so wie sie bisher meist aufgefaßt wird: jede jeweilige Majorität des Volkes, des Parlaments, könne beliebig das Eigentum neu erteilen, sie dürfe und solle die oberen Klassen von der Volksleitung ausschließen. Sie ist dann in Wirklichkeit nichts als die Klassenherrschaft der Arbeiter. Es entständen Zustände, denen gegenüber unser alter deutscher Beamtenstaat, trotz aller Fehler, noch ein Muster der Gerechtigkeit und der Vernunft wäre. Solche Zustände könnten sich nur ganz vorübergehend halten . . .

Fortschreitende Entwicklung der Konsumgenossenschaften mit Eigenbetrieb.

Unter dieser Ueberschrift ist im „Westfälischen Handwerksblatt" der folgende Artikel erschienen, um dessen Aufnahme wir ersucht werden:

Binnen kurzem wird in Dortmund der Betrieb der bisher in Barmen domiziliert gewesenen Rhein.-Westf. Holzindustrie-Gesellschaft m. b. H." eröffnet werden. Es ist an der unteren Bornstraße ein großes Fabrikgebäude mit Nebenbauten errichtet worden, in welchem ca. 300 Arbeiter beschäftigt werden können. Der Betrieb soll sich in der Hauptsache auf die Herstellung von Ladeneinrichtungen und anderen Tischlerarbeiten für die sozialdemokratischen Konsumgenossenschaften erstrecken. Es wird aber selbstredend nicht verschmäht werden, sich auch um Arbeiten aus denjenigen Kreisen zu bemühen, die den Bestrebungen der Sozialdemokratie fern stehen. Die Gesellschaft ist auf rein sozialdemokratischer Grundlage und mit Mitteln aus diesen Kreisen aufgebaut. So soll u. a. der Verlag des „Vorwärts" in Berlin einen wesentlichen Beitrag der Anteile erworben haben. Wenn auch die Berechtigung der Konsumvereine im allgemeinen und, soweit sie nach den Intentionen ihres Begründers Schulze-Delitzsch sich davon fernhalten, andere berechtigte Mittelstands-Existenzen zu schädigen oder gar zu untergraben, nicht bestritten werden soll, so geht doch die heutige Entwicklung derselben und besonders die rapide Zunahme der Gesellschaften mit Eigenproduktion weit über diese Grenze hinaus. So hat z. B. die letzte Generalversammlung der Großeinkaufsgenossenschaft, Sitz Hamburg, der auch die oben genannte Gesellschaft angehört, einen Betrag von 10—12 Millionen zur Förderung der Eigenbetriebe bewilligt. Waren bisher vorwiegend der Kleinhandel, Bäckerei- und Metzgereibetriebe die Geschädigten, so lehrt der Augenschein, daß nach und nach alle Mittelstandsgewerbe an die Reihe kommen werden. Umsomehr liegt diese Befürchtung vor, da auch die staatliche Verwaltung diesen Schädigungen nicht mit dem nötigen sozialen Empfinden gegenüber steht, und den Konsumgenossenschaften in Bezug auf Besteuerung, Kontrolle usw. noch manche Vorteile vor dem Einzelgewerbe zukommen läßt. Ein weiteres Fortschreiten dieser Entwicklung muß notwendig im handwerkerlichen Mittelstande, sowie im Gebiete des Kleinhandels verheerende Wirkungen zeitigen. In den Kreisen der Sozialdemokratie, die ja die Unterdrückung und Vernichtung aller mittelständischen Existenzen als nicht das geringste ihrer Ziele im Auge hat, verfolgt man naturgemäß diese Vorgänge mit großem Behagen; alle diejenigen aber, die noch ein Empfinden haben für die nationale und soziale Bedeutung des Mittelstandes, können die voraussichtliche Entwicklung der Sache nur mit schwerer Sorge betrachten.

Der Zweck dieser Zeilen ist, im allgemeinen eine erneute Aufklärung über Tendenz und Ziele der Konsumgenossenschaften zu geben; im speziellen teilen wir unseren Kollegen des Tischlergewerbes mit, daß seitens der oben genannten Gesellschaft an eine Anzahl Tischlereibetriebe in unserem Bezirke, sowie auch in Barmen, Essen und anderen Orten des Rheinlandes die Anfrage ergangen ist, ob sie im gegebenen Falle Arbeiten für sie übernehmen würden. Die Stellung, die die bezeichneten Kollegen hierzu einzunehmen haben, ist ja nach dem oben gesagten deutlich genug vorgezeichnet; es ist auch, soviel wir erfahren haben, durchweg ablehnend geantwortet worden. Aber auch an das kaufende Publikum, soweit es sich nicht schon völlig im Banne sozialdemokratischer Anschauungen befindet, möchten wir die dringende Bitte richten, sich auf die Pflichten ihres Standes zu besinnen und bei Bedarf das schwer bedrängte Einzel-Handwerk zu unterstützen. Denn es ist doch auch mancher Groschen der Mittelstandsangehörigen, der durch die Hände ihrer Angestellten in die Konsumgenossenschaften wandert und zu deren Aufbau und Kräftigung dient, und so mit beiträgt zur weiteren Unterdrückung unseres Standes. Diejenigen selbständigen Handwerker aber, die noch Mitglied einer Konsumgenossenschaft sind — und es soll deren eine ganze Anzahl geben —, bitten wir, das oben Mitgeteilte zu beherzigen und nicht weiter dazu beizutragen, den Ast abzusägen, auf dem sie vielleicht nur noch schwankend sitzen.

Tagesneuigkeiten

Die Nationalflugspende. Die Sammlung für die Nationalflugspende hat in Hamburg 255 568 ℳ ergeben.

Ein Doppeljubiläum der Grimm'schen Kinder- und Hausmärchen. 100 Jahre sind jetzt verflossen, seitdem die Brüder Grimm zum 1. Male ihre Märchensammlung erscheinen ließen, und die 50. Auflage ist es, in der die Originalausgabe der von ihnen später getroffenen Auswahl vorliegt. Goethe hat einst gesagt, daß die Grimmschen Märchen die Kraft besäßen, die Kinder glücklich zu machen. Erzähler und Dichter haben seitdem ihr bestes Können eingesetzt, aber noch immer sind die Grimmschen Märchen die schönsten. Die Originalausgabe (Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh) hat der bekannte Künstler Paul Meyerheim sehr schön mit 13 farbigen Bildern geschmückt, zur besonderen Freude der Kinder. Dabei kostet sie nur 1 ℳ. — Einen Auszug daraus bietet derselbe Verlag in dem „Märchenbilderbuch" (Preis 2 ℳ), in dem die Meyerheimschen Bilder, bedeutend vergrößert, ganz besonders schön erscheinen.

Ueber eine Revolte im Gefängnis wird aus Rochefort berichtet: Im Zivilgefängnis brach in dem Augenblick eine Revolte aus, als der Oberaufseher den Gefangenen das Essen brachte. Die Gefangenen durchschnitten dem Oberaufseher die Kehle und entrissen ihm den Revolver. Seiner Frau, die herbeieilte, erging es ebenso. Ein Matrose, der den Oberaufseher verteidigen wollte, wurde durch zwölf Messerstiche schwer verwundet. Beamte und Truppen, die herbeieilten, fanden einen zweiten Aufseher in einer Zelle ermordet mit abgeschnittenem Kopfe auf. Gendarmen verfolgten die Meuterer in das zweite Stockwerk. Dabei erhielt ein Unteroffizier einen Axthieb. Einem Kommissar wurden die Kleider zerfetzt. Zwei gefangene Matrosen verbarrikadierten sich in einer Zelle. Die Gendarmen schlugen die Tür ein, feuerten und töteten die beiden. Im ganzen wurden fünf Personen getötet und drei verwundet.

Der Zusammenbruch des „Rabattsparvereins Norden" in Berlin im Februar des vor. Jahres wird wieder in die Erinnerung zurückgerufen durch die Verhaftung zweier Gesellschafter des Sparvereins Es handelt sich um den Kaufmann Metcke und den Kaufmann Heise. Ein dritter Gesellschafter, der Kaufmann Stiebitz, ist plötzlich verschwunden Das plötzliche erneute Einschreiten der Behörde in der Affäre des „Rabattsparvereins Norden" ist darauf zurückzuführen, daß den Gesellschaftern Stiebitz, Metcke und Heise zur Last gelegt wird, annähernd 2000 kleine Sparer um mehr als eine halbe Million Mark geschädigt zu haben.

Am falschen Gebiß erstickt. Der erste Sekretär der russischen Botschaft in London, Fürst Wiarewsky, ist auf eigenartige Weise ums Leben gekommen. Bei der Tafel schluckte der Fürst eine kleine Goldplatte seines Gebisses hinunter, die ihm in der Speiseröhre stecken blieb. Es wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt. Der Fürst starb aber noch unter den Händen der Aerzte.

Telegramme.

Zur Reichstagspräsidentenwahl.

Berlin, 22. Nov. Für die Wiederwahl des Abg. Kaempf zum Präsidenten des Reichstags tritt auch der rechte Flügel der Nationalliberalen, der altnationalliberale Reichsverband, ein.

Wechsel in der Berliner italienischen Botschaft.

Die offiziöse „Agenzia Stefani" meldet aus Rom:

Dem italienischen Botschafter in Berlin, Pansa, ist auf sein Ansuchen der Abschied bewilligt worden. Die Regierung drückte ihm bei diesem Anlaß seine höchste Zufriedenheit für seinen langjährigen ehrenvollen Dienst aus. (Botschafter Pansa ist seit 12. Januar 1907 auf seinem Berliner Posten. D. Red.). Der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Bollati ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden. an seiner Stelle ist der bevollmächtigte Gesandte de Martino zum Generalsekretär im Ministerium des Aeußern ernannt worden.

Der amerikanische Präsidentenwechsel.

Zu dem bevorstehenden Präsidentenwechsel in den Vereinigten Staaten wird uns gemeldet:

Newyork, 20. Nov. Taft wird sich nach Beendigung seiner Präsidentschaft ins Privatleben nach Cicinnati zurückziehen. Wie verlautet, wird Wilson beantragen, jedem Expräsidenten, welcher das Weiße Haus mittellos verläßt, eine Staatspension zu gewähren. Es scheint gewiß, daß der frühere Botschafter in Berlin David Hill Staatssekretär des Aeußern wird. Hill gilt als großer Deutschenfreund.

Ein Marineheim.

Eckernförde, 22. Nov. Um ein Heim für ehemalige Angehörige der Marine zu errichten, will der Deutsche Flottenverein ein großes Gelände ankaufen, das teils für die Gebäude, teils für einen Park Verwendung finden soll.

Oberleutnant Hofrichters Ehe ist geschieden.

Wien, 22. Nov. Das Landgericht sprach gestern die Ehescheidung des ehemaligen Oberleutnants Hofrichter aus.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 21. November.

— **Zu den nächstjährigen preußischen Landtagswahlen.** Der Verband Nordwestfalen der Fortschrittlichen Volkspartei hat der Nationalliberalen Partei folgenden Kompromißvorschlag, betr. ein gemeinsames Vorgehen bei den nächstjährigen Landtagswahlen gemacht: Bielefeld-Halle-Herford 2 Nationalliberale und 1 Fortschrittler, Minden-Lübbecke 1 Nationalliberaler und 1 Fortschrittler.

— **Ueber den Haushaltsplan des Dortmunder Stadttheaters** werden uns die folgenden Zahlen mitgeteilt: Der Haushaltsplan schließt im Ordinarium ab in Einnahme und Ausgabe mit 237 200 ℳ gegen 212 500 ℳ im Vorjahre und 189 089,78 ℳ Rechnungsergebnis für 1913. Der **Zuschuß aus der Kämmereikasse ist auf 223 800 ℳ veranschlagt** (204 200 ℳ bezw. 183 918,64 ℳ). Die persönlichen Ausgaben sind mit 26 225 ℳ eingesetzt (25 400 ℳ bezw. 20 701,25 ℳ). Für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals müssen 61 243,93 ℳ aufgewandt werden. Der



Sunlicht Seife

wird in einer imposanten Fabrik bei Mannheim (Baden) hergestellt. Dieses Muster-Etablissement ist mit allen modernen Einrichtungen der Technik ausgestattet und wird streng wissenschaftlich betrieben. Sunlicht Seife ist garantiert rein, ihre Qualität unveränderlich.



Zuschuß für die Theaterbetriebskasse stellt sich im Haushaltsplan auf 50 000 ℳ (40 000 ℳ bezw. 17 517,19 ℳ). Das Extraordinarium weist in Einnahme und Ausgabe 21 500 ℳ auf (12 700 ℳ bezw. 8 847,53 ℳ).

— **Nach einer Kaiserlichen Verordnung müssen alle Betriebskrankenkassen,** die nach der Reichsversicherungsordnung fortbestehen sollen, bis zum Ablauf dieses Jahres einen Antrag auf Zulassung nach der Reichsversicherungsordnung bei den für sie zuständigen Versicherungsämtern einreichen. Eine behördliche Aufforderung hierzu an die Kassen ergeht nicht. Auch in den Amtsblättern wird eine entsprechende Aufforderung nicht veröffentlicht werden. Dem Antrag auf Zulassung ist ganz besondere Bedeutung beizumessen, da, wenn er nicht rechtzeitig gestellt wird, die Betriebskrankenkassen von Amts wegen aufgelöst werden.

— **Ein denkwürdiger Tag** ist der heutige, denn heute, am 22. November, sind gerade tausend Jahre verflossen, daß Kaiser Otto I. geboren wurde, dieser gewaltige Mann auf dem deutschen Kaiserthrone, der der deutschen Macht Geltung verschaffte von den Grenzen Dänemarks bis nach Rom. Seiner wird daher auch heute die ganze deutsche Presse gedenken und seiner wollen auch wir gedenken. Als 24jähriger gelangte er auf den deutschen Kaiserthron und gar bald erwies er sich als ein Mann, der darauf bedacht war, daß nur ein Wille in deutschen Landen Geltung haben dürfe. Die Folge davon war eine Reihe schwerer Empörungen. Doch alle Empörungen, wie die des Herzogs Eberhard von Franken, ferner seines Halbbruders Thankmar, seines jüngeren Bruders Heinrich, des Herzogs Giselbert von Lothringen, schlug er mit kräftiger Hand nieder. Siegreich war Otto auch gegen die Böhmen und die Wenden im Osten der Elbe und der Saale, gegen den Markgrafen Berenger II., der sich zum König von Italien erhoben hatte, gegen die Söhne des Herzogs Arnulf von Bayern und vor allem gegen die Ungarn, die er auf dem Lechfelde bei Augsburg völlig vernichtete und damit das Reich von ihren Einfällen befreite. Im Innern des Reiches begründete Otto eine Reihe neuer Bistümer und schuf eine für damalige Zeiten musterhafte Ordnung und Verwaltung. Ein langes Leben war dem großen Otto aber nicht beschieden. Schon als 37jähriger schied er zu Memleben von hinnen. Seine Gebeine ruhen im Dom zu Magdeburg. Sein Andenken aber ist bis auf den heutigen Tag nicht erloschen. Die dankbare Nachwelt hat ihm den ehrenden Beinamen „der Große" gegeben und diesen Namen verdient er mit vollem Rechte. Er war ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korn. Und gern erinnern wir uns daher auch heute seiner Persönlichkeit, seiner markigen Tatkraft bei der tausendsten Wiederkehr des Tages seiner Geburt.

— **Gedenktage:** 22. November 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, 1902 gest. Friedrich Alfred Krupp. 1317 Erscheinen Karls XII. vor Stralsund. 912 geb. Kaiser Otto I. der Große.

— **Wir machen auf die schwere Gefahr aufmerksam,** so wird uns geschrieben, welche der Stadt durch die in die Flußbetten eingerammten Spundwände entstehen, welche für die Durchführung der Dücker der Kanalisationsanlage angelegt worden sind. Es ist dem Unternehmer leider nicht gelungen, diese Dücker dicht zu bekommen, und bei dem Wasserstande, welchen unsere Flüsse im Herbst und Winter führen, ist Erfolg überhaupt nicht zu erwarten. Darunter darf aber die Stadt und dürfen die Anlieger der Ufer nicht leiden. Es ist zu befürchten, daß die Spundwände im Nabette an der Schillerbrücke einen so hohen Rückstau hervorrufen werden, daß bei Hochwässern, wie wir sie häufig hatten und sie des nassen Sommers wegen in diesem Winter wieder zu erwarten sind, die ganze Neustadt abermals überschwemmt werden wird. Die Schäden und die schweren Nachteile für alle Bewohner der Neustadt sind noch gar zu bekannt, als daß man einer solchen Möglichkeit mit Ruhe entgegensehen könnte. Es ist sonach unumgänglich erforderlich, daß alle Hindernisse aus den Flußbetten sofort weggeräumt werden, da uns die schwersten Hochwässer in den Wintermonaten November, Dezember und Januar beschieden waren. Die Verantwortung, welche die Behörden der Stadt trifft, wenn hier nicht energisch und schnell Wandel geschaffen wird, ist ganz außerordentlich, sodaß es wohl nur des Hinweises bedarf, um dieser Gefahr zu begegnen.

— **Für den am 26. d. Mts. im Saale des Weinklubs stattfindenden Schumann-Abend** ist ein außerordentlich reichhaltiges Programm vorgesehen. Es werden neben zahlreichen Klavier- und Liedervorträgen aus Werken von Schumann auch noch mehrere Duette und Chöre sowie das Klavierquintett zur Aufführung gelangen, sodaß die Besucher des Konzertes nicht nur von dem Entwicklungsgange Schumanns ein umfassendes Bild erhalten werden, sondern auch von der Mannigfaltigkeit seines kompositorischen Schaffens. Mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck ist ein reger Besuch des Konzertes zu erwarten. (Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in dieser Nummer.)

— **Die Erstaufführung der dramatischen Vereinigung** von „Der Erbförster" fand vorgestern (Bußtag) in Brockmanns Berggarten bei ausverkauftem Hause statt. Sämtliche Darsteller taten ihr bestes, um den Abend genußreich zu gestalten, auch der Beifall war ein großer. Besonders hervorzuheben sind die Partien Der Erbförster, die Marie und die Försterin. Auf die letzte Aufführung von „Der Erbförster" am Totensonntag sei hiermit besonders hingewiesen. Hiecauf gelangt Th. Körners Trauerspiel „Die Sühne" zur Aufführung.

— **Christoph Columbus** heißt ein gewaltiger Film, der heute zum erstenmale in den Viktoria-Lichtspielen gezeigt wird und zwar in einer Sondervorstellung, zu der die Behörden der Stadt, die Leiter der Schulen und Lehranstalten usw. eingeladen sind. Das große Meisterwerk der Kinematographie soll zweimal hunderttausend Mark gekostet haben. Es wirken 360 Schauspieler mit, 120 Seeleute wurden engagiert, um die Handlung in historischer Treue wiedergeben zu können. 3 Jahre hat es gedauert, bis dieser Meisterfilm der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte. Es sind bei Herstellung die genauen Kopien der 3 Karavellen aus denen die Flotte des Entdeckers bestand, benutzt. Die Mutter des jetzigen Königs von Spanien hat diese Schiffe im Jahre 1893 während der Ausstellung in Chikago nachbilden lassen und sie der Regierung der vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht. Der Verfasser, der das Stück für die Gesellschaft geschrieben hat, brauchte 3 Jahre für die eingehenden Studien zur Herstellung dieses Werkes.

— **Der 2. Dichterabend in Bielefeld** brachte aus Karl Hauptmann, des berühmten Gerhart Lieblingsbruder. Als er ein längeres Werk, er nennt es „einen dramatischen Vorgang in 3 kurzen Akten, im goldenen Tempelbuch verzeichnet", beendet hatte, rührte sich keine Hand zum Beifall. Ging es nun den Hunderten, die den Saal füllten, wie mir, der ich so in dem weihevollen Bann dieses Liebes- und Leidensspieles mit seiner zarten Stimmungsmalerei und glutvollem Leidenschaft stand, daß es mir unmöglich gewesen wäre, die andachtvolle Stille zu unterbrechen, oder lag es daran, daß Karl Hauptmann alles andere nur nicht populär ist in der herben und keuschen Verschlossenheit seiner Dichtung, die sich erst beim einsamen, aufmerksamen Leben völlig erschließen wird. Ich habe nachher mit verschiedenen Zuhörern gesprochen, auch sie hatten gefühlt, daß ein Dichter von Gottes Gnaden ihnen sein Innerstes offenbart hatte. Ob das all die Hunderte empfunden haben, die ihm in den großen, helleuchtenden Saale zuhörten, denen vielleicht die äußere Art und Weise des Vortragenden, sein überaus lebhaftes Gebärdenspiel nicht gefiel? Wie dem nun auch sei. Am Schlusse, als man im 2. Teil den herrlichen Ostergesang, dann die eigenartige Erzählung „Der Landstreicher" gehört, fand man den Ausdruck lebhaftester Anerkennung durch den starken Beifall. Ich schließe mit verständnisvollem Dank an den Dichter, der mir den schönen Abend bereitet und die Pfeffer'sche Buchhandlung (Inh. Karl Rumpe) die Veranstalterin dieser Dichterabende.

— **Am Bielefelder Stadttheater** wurde vorgestern Abend Franz Grillparzers dramatisches Märchen „Der Traum ein Leben" eines der schwächeren Werke des Dichters zu einer Aufführung gebracht, die nicht nur den starken Beifall des vollbesetzten Hauses, sondern auch ein volles Lob der Kritik verdient, an dem der Leiter Herr Hermann Merz und die meisten Darsteller vollen Anteil haben. Unter letzteren stand natürlich in Vordergrunde der Königliche Hofschauspieler Karl Cleving aus Berlin, der den Rustan so durchführte, daß man immer den traumhaften Eindruck des Handels hatte und jeden Augenblick das Erwachen mit Spannung erwartete. Er gab uns ein Charakterbild von eindringlicher Entschlossenheit. Herr Lulay als König war äußerlich vornehm, doch hätte er in der Rede etwas weniger eintönig sein dürfen. Der intrigante Moor, ein wirklich erschreckender Wüstensohn, war bei W. Werner, Massud bei Otto Klopsch, die Hexe — sehr unheimlich — bei Mathilde de la Chapelle sehr wohl aufgehoben. Melly Stollberg war als Fürstentochter lieblich und zärtlich, voller Hoheit, aber auch echt in ihrer Feindseligkeit. Die Rolle der stattlichen Amazone lag ihr besonders gut. Besondere Mühe hatte man wiederum auf die Inszenierung verwandt.

— **Ueber den Stand des Bahnprojektes Borgholzhausen-Bünde** wurde in der letzten Sitzung der Mindener Handelskammer mitgeteilt, daß die Frage der Aufbringung der Grunderwerbskosten nunmehr so weit gediehen ist, daß die landespolizeiliche Prüfung des Bahnbaues und dieser dann selbst in nächster Zeit erfolgen könne. Zu den Bahnprojekten im Kreise Lübbecke wird mitgeteilt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektion Münster mit der Vornahme von Vorermittelungen für eine Nebenbahn von Rahden nach einem geeigneten Punkte der Strecke Osnabrück-Diepholz beauftragt hat. Handelskammer hält an ihrem von Anbeginn an eingenommenen Standpunkt fest, daß in Rücksicht auf den beabsichtigten Zweck der Bahn, die Aufschließung des Landes zu bewirken, allein die Linienführung von Rahden nach Drohne inbetracht kommen kann, da hierbei zahlreiche und bevölkerte Ortschaften berührt worden. In diesem Sinne wird die Handelskammer die Bahnfrage weiter verfolgen. Handelskammer beschließt einstimmig, ihrem Bedauern Ausdruck zu geben, daß der Landrat des Kreises Lübbecke sich vor seiner Aenderung in der Stellungnahme zu dem von der Handelskammer befürworteten Bahnprojekte Rahden-Dielingen-Drohne nicht erst mit ihr in Verbindung gesetzt hat.

— **Schwurgericht Bielefeld.** An Stelle verschiedener Herren, welche von dem Geschworenenamte beurlaubt werden mußten oder inzwischen gestorben sind, wurden als Ergänzungsgeschworene ausgelost u. a. die Herren: Strafanstalts-Direktor Philler zu Herford und Kaufmann Wilhelm Lüdeking in Vlotho.

— **Zur Warnung für Eltern,** so lesen wir in der Volkswacht. Die Ehefrau Schweppe, Salzuferstraße, schickte am Montag, kurz vor Mittag ihr Kind mit 3 Mark nach dem Konsum, um Waren zu holen. Unterwegs kam dem Kinde ein zirka 12jähriges Mädchen entgegen, nahm ihm die 3 Mark ab und gab ihm dafür 5 Kupferpfennige mit dem Bemerken für das Geld bekäme es mehr Bonbon. Das Kind ging weinend nach Hause und schilderte den Vorgang. Die Mutter ging dann mit ihrem Kinde an der Hand die Straße entlang, um die jugendliche Täterin zu suchen. Als ihnen zwei Mädchen entgegen kamen, erkannte das Kind in dem einen das Mädchen, das ihm das Geld abgenommen hatte. Das Mädchen wurde zur Rede gestellt, leugnete jedoch. 2,40 Mark fanden sich aber noch bei ihm vor. Der Vorfall wird noch untersucht.

— **Gezogene Lose vom 19. November.** (Ohne Gewähr.) 2004 8 37. 16 213 (1000). 39 045 46. 95 849 72 917 34 67. 97 276 (500). 111 627 743 51 90 98 852 936. 167 135 44 (1000) 84 93 450 554 62 75. 168 950 (500) 78 85. 169 399 423 30 39. 188 668. 191 392 (3000). 197 882. 202 355 69 76. 206 837 62 63. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, sind mit 240 Mk. gezogen.

— **Löhne,** 21. Nov. Mittels Einbruchs wurde vergangene Nacht aus einer hiesigen Zigarrenfabrik 127 Zwanzigstel Zigarren im Werte von 350 Mk. gestohlen. Die Diebe haben ein Fenster im Erdgeschoß unter Verwendung von Schmierseife eingedrückt und sind dadurch in die Fabrikräume gelangt. Am Tatorte haben sie eine kleine Taschenlaterne, Marke Fledermaus zurückgelassen. Der hinzugezogene Vlotho'er Polizeihund vermochte wegen des niedergegangenen Regens keine bestimmte Spur zu finden.

— **Löhne,** 21. Nov. Vergangene Nacht wurde ein dem beim hiesigen Bahnhofsumbau beschäftigten Bauunternehmer lagerndes Faß „Elkalit" von Buben-hand geöffnet; die teerähnliche Flüssigkeit ergoß sich über den Erdboden. Der dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf 150 Mk. Ueber die Täterschaft ist nichts bekannt.

— **Löhne** (Ort), 21. Nov. Vergangene Nacht wurden dem Mühlenpächter Sundermeyer hierselbst 2 Sechswochenferkel aus dem Stalle gestohlen.

— **Löhne,** 21. Nov. Als Bauerschaftsvorsteher für die Ortschaft Ellerbusch wurde der Kolon Philipp Homburg Nr. 77 für die nächsten 6 Jahre gewählt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt. Der Gewählte ist vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Städtischer Jahresbericht

über die Periode 1./4. 1911—1912.

VI.

Der Bericht teilt mit, daß beschlossen wurde, die Versicherung sämtlicher städtischer Gebäude, bei der westfälischen Feuersocietät in die Wege zu leiten, nachdem diese ermäßigte Sätze zugestanden. Zum Abschnitt „Dienstbetrieb" wird der Einrichtung eines neuen Büros für die Veranlagung aller Staatssteuern Erwähnung getan, dessen Kosten zum Teil durch Staatsüberweisungen gedeckt werden, weil der Staat für die Veranlagung jeder Person mit einem Einkommen bis zu 3000 M. 1 M. und über 3000 M. 1,50 M. vergütet. Die Tagebuchnummern aller Dienstzweige erreichten im Berichtsjahre die Zahl 47 557 (eine geringe Abschwächung gegen das Vorjahr, da unbedeutendere Eingänge, vor allem Drucksachen, nicht mehr eingetragen werden — im Jahre 1891/92 waren es noch 14 425 Nummern, welche Arbeitsteigerung also!)

Die Stadt mußte 15 Prozesse und 27 Verwaltungsstreitsachen führen, von ersteren wurden 3 zu Gunsten, 2 zu Ungunsten der Stadt entschieden, 9 ins neue Jahr übernommen, von letzteren sind diese Zahlen wie folgt: 9. — 1 — 13.

Auf dem Standesamte wurden 231 Eheschließungen, 959 Geburten und 457 Sterbefälle beurkundet. Die auffallende Minderung der Eheschließungen und Geburten sowie die gleichzeitige erfreuliche Minderung der Sterbefälle p. Tausend der Einwohnerzahl haben wir bereits oben beim Abschnitt „Bevölkerungsziffer" erwähnt. Bei der Statistik der Sterbefälle ergibt sich, daß von den 457 Gestorbenen 154 im Alter unter 2 Jahren starben, 48 im Alter von 50—60, 49 von 60—70, 46 von 70—80, 19 von 80—90, nur 4 erreichten das 90. Jahr. Das höchste Lebensalter erreichte ein Mann mit 97½ Jahren. Es starben demnach im Alter unter 2 Jahren 34 Proz. aller Verstorbenen, es erreichten ein Alter von 50 Jahren und mehr 36 Proz., von 70 Jahren und mehr 15 Proz., von 80 Jahren und mehr nur noch 5 Proz. Dieser Nachweis ist immerhin recht tröstlich und beweist, daß Herford an und für sich seinen Bewohnern eine Gewähr für lange Lebensdauer bietet — wenn man alles meidet, was das Leben kürzt. Hierbei sei bemerkt, daß der Bericht, Seite 34, eine Statistik über die Lebensdauer bringt, die unserer Meinung nach auf irriger Grundlage beruht. Aus der interessanten Statistik der Heiraten ersieht man, daß alle Ehepaare auch den kirchlichen Segen verlangten, daß der jüngste Bräutigam 19, die jüngste Braut 18 Jahre alt war, der älteste Bräutigam 58, die älteste Braut auch 58. Von den Männern heirateten vor dem 25. Jahr 77, vor dem 21. 7, von den Frauen vor dem 20. Lebensjahre 26., vor dem 17. keine; Mischehen betreffs der Religion wurden 20 geschlossen, in 49 Fällen war die Frau älter als der Mann.

(Fortsetzung folgt).

Aus den Nachbargebieten.

Detmold. Eine böse Suppe haben sich bei dem letzten Sünte-Märten-Singen eine große Anzahl Schüler des hiesigen Gymnasiums eingebrockt, und zwar waren es die Realschüler der genannten Anstalt, die einen unglaublich groben Unfug verübt hatten. Sie hatten sich in einer Stärke von ungefähr 100 Personen zusammengerottet und die Bewohner verschiedener Häuser dadurch belästigt, daß sie die Haustüren verrammelten, und dem Fuße, indem eine Anzahl Schüler sogleich von der Schule verwiesen wurden, verschiedenen anderen die sofortige Entlassung angedroht, und die übrigen Haupträdelsführer mit Arrest bestraft wurden. So gern man geneigt sein kann, der Jugend etwas Ausgelassenheit zugute zu halten. Die Vergeltung folgte jedoch der Tat auf halten, so wurden doch hier die Grenzen des Erlaubten weit überschritten. Bedauernswert sind vor allem die Eltern, deren Wunsch, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu geben, durch den Leichtsinn der Kinder selbst durchkreuzt wurde.

Hannover, 21. Nov. **Zwei jugendliche Kirchenräuber,** der Laufbursche Fritz Classen und der Tapezierlehrling Karl Loges aus Oesdorf bei Pyrmont standen heute vor der hiesigen Strafkammer. Um sich zum Schützen- und Turnfest Geldmittel zu verschaffen, brachen sie in die Oesdorfer Kirche ein. Sie leerten den Opferkasten und die Klingelbeutel. Da ihnen der erste Diebstahl so gut gelang, brachen sie zum zweiten Mal in die Kirche ein, wobei sie 9,50 ℳ erbeuteten. Dann aber wurden die jugendlichen Kirchenräuber zum Glück ertappt. Das Gericht verurteilte den Classen zu zwei Wochen und drei Tagen Gefängnis, wobei die Jugend der Täter strafmildernd berücksichtigt wurde.

Wilsede, 20. Nov. Gegen die Schaffung eines Naturschutzparks in der Lüneburger Heide, in der Größe von 100 000 Morgen, wendet sich eine Eingabe an den Minister des Innern und an den Landwirtschaftsminister, die von 206 Grundbesitzern aus der hiesigen Gegend unterzeichnet ist. Auch wird die Verleihung des Enteignungsrechtes an den Verein „Naturschutzpark" mißbilligt.

Salzungen, 18. Nov. Bei Tiefenort fand zwischen kroatischen Arbeitern eine furchtbare Messerstecherei statt. Dabei wurden zwei der Beteiligten dermaßen verletzt, daß sich ihre Ueberführung in das Meininger Landkrankenhaus nötig machte. Einer von ihnen ist gestern seinen Verletzungen erlegen, während der andere sich auf dem Wege der Besserung befindet. Die Täter wurden verhaftet.

Harburg, 20. Nov. Der älteste Einwohner der Stadt, der frühere Werkmeister Friedrich Schulze, ist am Freitagabend verstorben. Schulze war im Jahre 1814 in Salzwedel geboren und 1862 nach Harburg gekommen. Hier war er auf einer Wollfabrik beschäftigt. Der alte Herr erfreute sich bis zu seinen letzten Lebenstagen der besten Gesundheit, und war eigentlich nie krank gewesen. Nur zuletzt wurde er durch ein Nachlassen des Gehörs an die Beschwerden des Alters gemahnt.

Die Wendung des Kriegsglücks vor Tschataldscha?

Die Bulgaren räumen die eroberten Stellungen.

(Telegraphische Meldungen).

London, 21. November. „Daily Chronicle" veröffentlicht folgendes Telegramm von der Tschataldscha-Verteidigungslinie: „Das Kriegsglück hat sich endgültig zugunsten der türkischen Truppen gewendet, die in ihren jetzigen Stellungen die ersten großen Vorteile über das bulgarische Heer erzielt haben. Die bulgarischen Truppen sind nicht mehr fähig, die vorgeschobenen Stellungen und die verschiedenen Befestigungen, die sie in der letzten Zeit erobert haben, gegenüber den wütenden Anstürmen der türkischen Infanteriemassen zu halten.

Mit Hilfe ihrer bedeutend weiter reichenden Geschütze haben die Türken die Bulgaren, als diese einen Gegenangriff unternahmen, mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen, und die Bulgaren mußten sich auf der ganzen Linie zurückziehen. Gerade auf diesem Rückzuge aber haben sie die größten Verluste erlitten, denn das türkische Infanteriefeuer war äußerst wirksam auf die zurückweichenden bulgarischen Massen gerichtet. Die Türken haben alle in den letzten Tagen verlorenen Stellungen und Befestigungen zurückerobert".

Hausfrauen A. B. C.



Erstklassige

Fabrikate von unerreichter Feinheit und Güte sind die millionenfach gebrauchten altbewährten Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

Palmato beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter**-Ersatzmittel!

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr,** G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Witterungsbericht vom 22 November

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 4,2°
Höchste Temperatur des Vortages: 7,5°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 3,4°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 763,6 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 771,6 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 1,3 mm
Wind: Still. Wetter: Wolkig.

Wetteraussicht für den 23. November

Meist trocken, wechselnde Bewölkung, kältere Nacht.

Eine Erfrischung während der angestrengten geschäftlichen Tätigkeit:

Eine Tasse Van Houten

„Van Houtens Cacao" zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die beste!

Verlegung ausgeschlossen!
Ziehung garantiert 14. Dezember 1912
Bar Geld sofort für alle Gewinne.
Eilt da nur noch wenige Lose
Beliebteste und günstigste
Rote + Lotterie

2. Hptg. 4000
1. Hptg. 15000
3 Hptg. 20000
Gew. 30000

Rote † Original-Lose à 1 Mk. Glückskonvert 3 Lose 3 Mk. 5 Lose 5 Mk. Glücksetui 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfehlen u. versenden alle Lotterie-Geschäfte und General-Debit Aug. Rolef, Münster i. W.

An dieser Stelle wird auf die große Rote Kreuz 1 Mk. Lotterie deren Ziehung garantiert am 14. Dezember stattfindet, hingewiesen. Diese beliebte Lotterie bietet bei der geringen Loseanzahl und Unterstützung eines sehr edlen Zweckes große Gewinnchancen. Alle Gewinne bar Geld sofort. Da nur noch eine beschränkte Anzahl Lose zur Verfügung steht, ist ein sofortiger Ankauf sehr zu empfehlen. Lose sind in allen Lotteriegeschäften erhältlich oder durch August Rolef, Lose-General-Debit, Münster i. W.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 45 und 25 Pfg. bei H. Ebmeyer, Chr. Röckemann.

25 Preis-Medaillen!



Underberg.

Boonekamp

Semper idem

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

RHEINBERG (Rheinland).

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Man verlange einfach: **„Underberg"** Gesetzlich geschützte Wortmarke 17 826.

Cleverstolz

und

Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Meiereibutter

Vitello ist feinster Gutsbutter ebenbürtig

Sonntag, den 24. November 1912
8¼ Uhr im **Theater:**

Vortrag

von Prof. Dr. William M. Sloane
des diesjährig. amerikanischen Austauschprofessors
über:

„Die Monroe-Doktrin".

Eintrittskarten zu 1.50 Mk. (für Schüler zu 50 Pfg.) sind in der Buchhandlung Menkhoff und an der Kasse zu haben.

Bezirksverein Herford des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Ausstellung über den Alkoholismus

Herford, im Ev. Vereinshaus vom 17. bis 24. Novbr. 1912.

Eintritt frei.

Für jedermann geöffnet
an Werktagen vorm. 11—1 Uhr, nachm. 5—8 Uhr
an den Sonn- und Feiertagen vormittags 11½—1 Uhr, nachmittags 3—7½ Uhr.

Daneben **Gruppenführungen, nach Vereinbarung mit dem Ausstellungsleiter, im Ev. Vereinshaus.**

Während der Besuchszeit Erleuterungs-Vorträge.

Der Ehrenausschuß der Ausstellung und der Vorstand des Vereins:

Böckelmann, Professor, **R. Böckelmann**, Fabrikant, Frau **B. Blancke**, Vorsitzende des Vereins „Frauenhülfe", **Blumenthal**, Fabrikant, **v. Borries**, Landrat, **Bosse**, Oberbahnhofsvorsteher, **Brand**, Justizrat, **Brand**, Maurermeister, **Brock**, Hauptlehrer, **Dr. med. Budde, Busse**, 1. Bürgermeister, **Decius**, Rektor, **Dücker**, Rektor, **Düsdieckerbäumer**, Vorsteher, **Dustmann**, Lehrer, Diebrock, **Fellinger**, Professor, **Frydrychowicz**, Direktor der Herf. Kleinb., **Fülling**, Lehrer, Frau **D. Ganz**, Vorsitz. des Israel. Frauenvereins, **Goldmann**, Prediger, **Gehl**, Verbandssekret. d. Blauen Kreuzes, **Dr. Gräber**, Gymnasialdirektor, **Gräper**, Hauptl., Schwarzenm., **Dr. Heß**, Bürgermeister, Frau **M. Höpker**, Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins, **Höpker**, Pfarrer, Laar, **Hüllinghorst**, Hauptlehrer, Sundern, **Jürgensmann**, Lehrer, **Kindermann**, Rektor, **Kleine**, Pfarrer, **Köhle**, Lehrer, **Dr. med. Lange, Limberg**, Rektor, **Meyer**, Werkmeister, **Dr. Meyer zum Gottesberge, Middelmann**, Rektor, **Mowwe**, Hauptlehrer, Elverdissen, **Murken**, Professor, **Niediek**, Rektor, **Niemann**, Pfarrer, **C. Nolting**, Fabrikant, **Dr. Paalhorn**, Direktor der Real- u. Landw.-Schule, **Philler**, Strafanstaltsdirektor, Frau Apotheker **Piekenbrock**, Vorsitzende des St. Elisabeth-Vereins, **Rathert**, Rektor, Geheim. Medizinalrat **Dr. Rheinen**, Kreisphysikus, **Rosner**, Polizeisekretär, **Schael**, Malermeister, Vorsitzender des Innungs-Ausschusses, **Schmidt**, Hauptlehrer, Oetinghausen, **Schröder**, Zuckerwarenarb., **von der Schulenburg**, Amtmann, **Siebert**, Direktor, des Lyzeums, **Staas**, Tischler, **Stellbrink**, Tischler, **Tesch**, Seminardirektor, **Uflerbäumer**, Kolon, **Vahle**, Amtsgerichtsrat, **Vogelsang**, Pfarrer, Kreisschulinspektor, **Wehmeyer**, Landwirt, Stedefreund, **Wehmeyer**, Schuhmachermstr., Vorsitzender des Stiftberger Blaukreuz-Vereins, **Wellhausen**, Kreisschulinspektor, **Wetters**, Anstaltsleiter, Elim, **Wittland**, Anstaltsleiter, Mara, **Wöhrmann**, Pfarrer, **Wulff**, Rektor. 5735

Dramatische Vereinigung Herford.

Totensonntag, den 24. November, nachm. 5 Uhr, im Saale von **Brockmanns Berggarten zum letzten Male:**

„Der Erbförster"

Trauerspiel in 5 Aufzügen (8 Bilder) von Otto Ludwig.

Hierauf Körners Trauerspiel:

„Die Sühne".

Kassenöffnung 4 Uhr. Vorverkaufskarten à 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Sie funkeln!



wie die Augen des Katers in dunkler Nacht, nämlich Ihre Stiefel, wenn Sie diese mit Dr. Gentner's Schuhcrême **„Nigrin"** behandeln lassen.
Hochglanz im Moment!
Alleiniger Fabrikant auch des so beliebten Veilchenseifenpulvers „Goldperle":
Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte **Göppingen.**

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Gehrenbergstraße ist aufgehoben.

Herford, den 18. November 1912.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl. gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin**, Schönhauser Allee 136. (Rückp.) 6266

Vom heutigen Tage halte ich neben meinem Massgeschäft auch ein

Lager fertiger Schuhwaren

und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilhelm Hagemeyer, Schuhmacherm., Hellerweg 25.

Streng reelle Bedienung. Billige Preise.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist bei der Genossenschaft **Engerer Spar- und Darlehnskassenverein** e. G. m. u. H. in Enger (Nr. 11 des Registers) heute eingetragen worden, daß der Kolon Wilhelm Kleymann zu Besenkamp infolge Todes aus dem Vorstande ausgeschieden und an seiner Stelle der Kolon Wilhem Install in Besenkamp gewählt ist.

Herford, den 13. November 1912.

5911 **Königliches Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 23. November, mittags 12 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokal Bürgerverein: 5928

1 Schreibtisch, 1 Fahrrad, 1 Aktenschrank, 1 Pferd, 1 Jagdwagen, 1 Pianino, 1 Glasschrank, 1 Vertikow, 1 Ledersofa, 1 Kommode, 1 Regulator, 131 Flaschen Spirituosen, 1 Doppelpult, 1 Ladentisch mit Aufsatz

ferner als Pfand:

1 wertvollen Pelz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wittenburg, Gerichtsvollzieher.



Ein Haus in Herford

mit sorgenloser Existenz

und großen Bauplatz für 26 000 Mk. zu verkaufen, Anzahlung 10 000 Mk., Branchekenntnisse nicht erforderlich, inkl. Maschinen und Gespann, stets frische Luft. Reingewinn jährlich 2000 Mk. Das Geschäft existiert seit 50 Jahren. Passend für Anfänger.

Offerten unter 5900 an die Exped. ds. Bl.

Zum Toten-Feste

empfehle eine

große Auswahl fertiger Blumenbindereien zum Schmücken der Gräber.

Ilexkränze mit roten Beeren von **50** Pfg. an. **Lorbeerkränze** mit Blumen von **75** Pfg. an, **Tannenkränze** ohne Blumen **30** Pfg., **Tannenkränze** mit Blumen **50** Pfg., **Grab-Bukketts** von **50** Pfg. an. Ferner die so beliebten **Waldkränze** von **75** Pfg. an, sowie **Waldbukketts, Kreuze** und **Fantasiekränze** in jeder Preislage.

Hermann Beckert, Gärtnerei

Friedhofstr. 10. 5904 Alter Markt 2.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

bitte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Handels- und Gewerbe-Verein.
Geschäftsstelle
Sämelingerstr. 14

Konzerthaus „Jägerhof"
Hermann Oberschelp.
Vom 16. bis 30. Nov.
Grossstadtprogramm
Erstklass. Variete-Künstler
Jeden Abend:
Grosse Posse.
Alles lacht, lacht, lacht.
Café bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Konzerthaus Jägerhof
Spezialität:
Frische warme
Regensburger Wurst
mit Salat und Meerrettig
bis 3 Uhr nachts.

Squamapur
beste Schuppen-Pomade
absolut sicheres Mittel gegen **Kopfschuppen** und **Haarausfall.**
à Mk. 1.— bei Wilh. Schröder.

Alle ehemaligen 55er
auch diejenigen, welche der früheren Vereinigung nicht angehört haben, werden zu einer wichtigen
Besprechung
am **Sonntag, den 24. November**, nachm. 5 Uhr im Bürgerverein hierdurch eingeladen. 2924

Zum Totensonntag
empfehle
Kränze, Kreuze
Bukketts.
H. Eickmeyer, Friedhofsgärtnerei.

Achtung!
Ein hocheleg. Vogelkäfig, Laubsägearbeit, 75 cm breit, 50 cm lang, 1.25 m hoch, ein wirkliches Prachtwerk und ein **schottisch. Schäferhund** prima Stammbaum, Ia. in Bau und Zeichnung, umständehalber zum Spottpreis zu verkaufen.
Rennstraße 26, Laden.

Ia. bunte
Kochbohnen
empfiehlt billigst 5925
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Schumann-Abend

Dienstag, den 26. November, nachm. 6 Uhr **im Saale des Weinklubs:**

Vortrag des Herrn P. Plath
(Essen)
mit Erläuterungen durch Chöre, Kammermusik, Lieder- und Klavier-Vorträge. 5926

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind an der Kasse zu haben, für Erwachsene 1 Mk., für Schüler 50 Pfg.)

Der Ertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Zwangs-Verkauf.

Sonnabend, den 23. November, nachmittags 12½ Uhr, werde ich im **Bürgerverein**

eine neue Halbchaise,

nachmittags 3½ Uhr beim Wirt **Wortmann** in **Hiddenhausen:**

1 Tresen, 1 Schirmschrank, ca. 150 Meter Flanell, 75 Meter Leinen, Knaben-Anzüge, Herren-Joppen, Jacketts, 4 Schirme

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.



Spezialität:
Mass-Anfertigung
feiner
Herren Bekleidung
Unter Garantie für tadellosen Sitz.
Rosenbaum & Co
Herford.

Zum sofortigen Eintritt wird für ein Papiergeschäft und Haushalt in Detmold ein zuverlässiges junges

Mädchen

gesucht. 5917

Schriftl. Offerten mit Photographie, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 8665 an die Exped. der Lippischen Landeszeitung in Detmold erbeten.

Suche auf sofort eine saubere

Arbeitsfrau

für 3 Tage in der Woche vormittags nur ein paar Stunden.

Frau Oberschelp, Jägerhof.

Tüchtige

Sortiererin

suchen sofort 5835

Landwermann & Flacke.

Schneiderin

für mein Atelier per sofort verlangt 5924

Gustav Edelstein Nachf.

Fleißiges jüngeres

Mädchen

für leichte Arbeiten sofort gesucht.

Sievers & Stadtländer.

Wohnung

6 Räume, Küche, Badezimmer und Zubehör, Zentralheizung, elektrisch Licht und Gasleitung, Warmwasserversorgung zum 1. April 1913 oder früher zu vermieten. 5777

Julius Weingarten
Comthurstr. 16.

Strunk's „Absolut"
Radikalmittel zur Tötung von Milben und Ungeziefer bei Geflügel jeder Art. Patentamtl. angem. „Absolut". Cart. **35** Pf.
Paul Strunk, Herford,
Waltgeristr. 66.

Rechnungen

liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.



Galop-Crême

Pilo

Das ist die beste Schuh-Crême.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Zum bevorstehenden **Totenfeste** empfehle
Kränze, Kreuze und Bukketts
in allen Preislagen.
Gärtnerei Wilhelm Heyde
Neuntorwall 1.

Roter langhaariger
Teckelhund
abhanden gekommen.
Wiederbringer Belohnung.
Gödecke, Forsthaus Salzuflen.

Altkatholische Gemeinde.
Sonntag, den 24. d. Mts. vormittags 11½ Uhr:
Gottesdienst
—: in der Wolderuskapelle. :—
Einführung des Herrn Pfarrer M. Ullmann.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Puppen
-Reparaturen
werden billigst ausgeführt.
Bitte um baldige Zusendung der beschädigten Puppen.
Wwe. Weinberg
Herford, Bäckerstrasse
Fernsprecher 635.

Junger solider Geschäftsmann mit flottem Geschäfte nebst Landwirtschaft sucht die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen
Mädchens
zwecks späterer Heirat. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Werte Briefe unter „Edelweiß" postl. **Salzuflen.** 5922

Urteile von Hausfrauen:

Frau Direktor Dr. H., Berlin, schreibt über Apotheker Quentin's 2 zu 15 Backpulver:

. . . Ich habe die allerbesten Erfahrungen damit gemacht, es ist das denkbar vortrefflichste Backpulver

Vertreter: Franz Führing, Herford